

# Hans im Glück

In Hongkong kam die Liebe zur Performance und den Vögeln. Beides brachte er nach Deutschland mit. Wenn sich der Tölzer Künstler Hans Langner in Birdman verwandelt, fühlt er sich dem Himmel ganz nah

FOTOS Raffaella Schnell TEXT Tatjana Seel

**FLIRRENDES LICHT**, betörende Stille. Hüfthohe Gräser wogen im sanften Sommerwind. Vom Bachlauf her quakt eine feiste Kröte herüber – vielleicht ein Lobgesang auf das Stück heiler Natur ringsum. „Willkommen im Paradies“, sagt Hans Langner lächelnd und lädt mich barfuß zu einem Rundgang durch seinen blühenden Garten ein.

Klirrende Kälte, eisig schneidender Wind. Es ist Januar. Die Kröte verschläft den Winter in ihrer Erdhöhle und die Beschreibung von Hans Langners Sommeridyll findet zu meinem großen Bedauern in der Vorstellung statt. Der Spaziergang durch den Ratzenwinkel – so heißt die Einöde bei Bad Tölz wirklich – fällt temperaturbedingt etwas kürzer aus. Denn nach wenigen Minuten sind unsere Nasen rotgefroren, die Finger taugen nicht länger für Stift und Papier. Schnell stapfen wir fürs Interview ins Haus, während Kümmel, Hans Langners Hund, vorsichtshalber nach den Waldarbeitern der Isar-Amper-Werke Ausschau hält, die im Garten ein paar Fichtenzweige nahe der Stromleitung kappen.

Drinne bollert zum Glück der Holzofen: „In der kalten Jahreszeit achte ich peinlich darauf, dass die Glut niemals erlischt“, erzählt der Künstler, den jeder hier im Tölzer Landkreis kennt, weil er die folienverschweißten Strohballen auf den umliegenden Feldern



mit Vogelmotiven bemalt und dafür 2001 den Tassilo-Preis der Süddeutschen Zeitung erhielt.

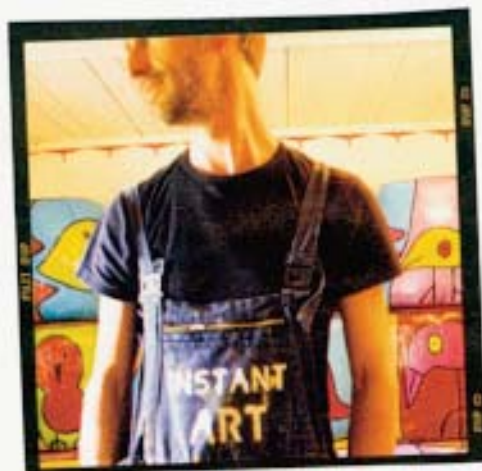
„Idyllisches Haus mit großem Grund und Brunnenversorgung in der Nähe von Bad Tölz zu vermieten“: So lautete die Annonce, die Hans Langner vor knapp vier Jahren in einem Münchener Anzeigenblatt entdeckte. „Am selben Abend noch bin ich mit pochendem Herzen wie ein Dieb um den leerstehenden Hof geschlichen und wusste auf Anhieb: Da will ich leben!“ Trotz muimigem Gefühl

im Bauch – es war mittlerweile später Abend! – rief er den Besitzer an, der sich wenig begeistert zeigte und bündig erklärte: „Ich entscheide nach Sympathie!“ Hans Langner bekam trotz nächtlicher Ruhestörung und zahlenmäßig großer Konkurrenz den Zuschlag für das einsam gelegene Bauernhaus.

**DER AUSTRAGSHOF** aus den dreißiger Jahren, in dem lange Zeit ein Postbote gelebt hatte und der, so munkelt man, einst vom Nachbarsbauern beim Spiel verzoxt worden war, hatte weder Wasser noch Ölheizung. Durch die Holzwände im Anbau pfliff der Wind. Hans Langner baute die ehemalige Scheune aus, isolierte Decken und Wände und verlegte grobe Dielenbretter – alles in Eigenarbeit. So gewann er zusätzlichen Raum (im Erdgeschoss ein Esszimmer, ein Stock darüber Platz für Gäste) und ▶



Die Tischdecke aus dem Jugendstil (links) fand Hans Langner für einen Spottpreis auf dem Flohmarkt. Die Strohballen im Esszimmer bemalte er für eine Aktion der Tölzer Rosentage – sie brachten ihm 2001 den Tassilo-Preis der Süddeutschen Zeitung ein.



Während einer Performance in Hongkong kam Hans Langner auf den Vogel: Haus und Garten nahe Bad Tölz legen davon Zeugnis ab. Dass die Vogel-motive an Holzschuppen und Fassaden der Witterung ausgesetzt sind, stört den Künstler nicht. Er findet den Vorgang der Verwitterung genauso spannend wie seine „Instant Art“, eine Mischung aus Performance und Objektkunst: Leute bringen Gegenstände mit, formulieren dazu eine Aufgabe und er macht daraus spontane Kunst.



hatte im Gegensatz zur Münchener Stadtwohnung Platz zum Leben und für die Kunst. In puncto Komfort ließ er alles beim Alten - ab jetzt hieß es: back to the roots. Drei Holzöfen sorgen für behagliche Wärme während der kalten Jahreszeit. Eine grundstückseigene Quelle liefert Frischwasser im Brunnen vor dem Haus: „Im Sommer stelle ich draußen im Garten die Badewanne auf. Und beim morgendlichen Zähneputzen unter freiem Himmel erlebe ich das Paradies hautnah“, sagt Hans Langner mit einem überzeugenden Lächeln im Gesicht. Das sehen

die Tiere wohl auch so. Weil er konsequent aufs Rasenmähen verzichtet, haben sich hier in den vergangenen Jahren selten gewordene Schmetterlingspopulationen neu angesiedelt. „Im Juni“, schwärmt Langner, „wenn sie schlüpfen, flattert es im ganzen Garten, als hätte Gott buntes Konfetti gestreut.“ Finken, Meisen, Eichelhäher, Dompfaffen und Zaunkönige bevölkern die Oase dank Winterfütterung und gutem Nistplatzangebot. „Zu mir kommt der ganze Wald!“, lacht Hans Langner, der sich auf wundersame Weise diesen Tieren so verbunden fühlt.



Den Garten nutzt Hans Langner zur morgendlichen Kontemplation. Anstatt einem Rasenmäher nimmt der Künstler ab und an die Sense zur Hand und überlässt ansonsten der Natur die Regie. Das Kostüm aus chinesischen Handfächern (im Anschnitt oben) stammt von seiner „Birds“-Performance in Hongkong. Den Umhang aus federbeklebter Folie (links unten) entwarf er für unsere Fotoproduktion – und trägt ihn im Moment während seiner Performance im Münchener Club „Nektar“.



Davon zeugen ungezählte Vogel-motive im, am und ums Haus. Alte Verkehrsschilder, Blechtassen, Stanzteile vom Schrottplatz oder Eierbecher verwandelt der Kreative in Vogel-Kunst. Vogelskulpturen im Garten, Vögel, die Fenster umrahmen, Vögel, wohin das Auge blickt.

**ANGEFANGEN HATTE ALLES** 1995 in Hongkong. Damals war er „der Liebe wegen“ nach Asien gezogen. Beim Anblick der Dachterrasse, die aus zwei Ebenen bestand, kam er auf die Idee mit der Bühne und lud von nun an

regelmäßig Freunde und Bekannte zur Performance ein. Das sprach sich in der einstigen Kronkolonie schnell herum. „Das jeweilige Thema entstand stets kurzfristig. Aus einem vorbereiteten Bühnenbild improvisierte ich das Kostüm.“ Nur einmal fiel ihm partout nichts ein. Zwei Stunden bevor das Publikum kam, fehlte noch immer das Bühnenoutfit. Bis Hans Langner im Kühlschrank auf ein Glas Honig stieß. Damit rieb er seinen Körper ein, schlachtete ein Federkissen – und verwandelte sich zum ersten Mal in einen Vogel. Vor den ►



Während der Winterzeit bollert der Küchenofen aus den dreißiger Jahren Tag und Nacht. Die alten Geländersprossen darüber fand Hans Langner auf den umliegenden Flohmärkten und bemalte sie mit seinen Vogelmotiven. Sie wirken fast archaisch, passend zur mittlerweile historischen Kochstelle im Haus.

Augen seines faszinierten Publikums formte er eine Skulptur aus Drahtbügel und Stoff, bewegte sich damit tanzend durch die Nacht. Im Hintergrund plätscherten dicke Wassertropfen träge auf ein Zelt, das er mit Kindern während einer Art Unterrichtsstunde gebaut hatte. Eine illuminierte Wäschetrommel warf geheimnisvolle Lichtreflexe durch die Nacht. „Ein magischer Abend“, erinnert sich der Künstler. „Am Ende wusch ich vor den Augen des Publikums alles ab und verwandelte mich in Hans Langner zurück.“ Von diesem Tag an ließ ihn das Thema nie mehr los. „The birdman of Hongkong“ nannten ihn kurz darauf die Feuilletonisten der Metropole. Seine Bühnenproduktion „birds“ an der Academy of Performing Art wurde 1999 mit dem Förderpreis der Stadt belohnt. „Und dann“, erzählt er schmunzelnd, „als es richtig gut lief, bin ich wieder der Liebe wegen nach Deutschland zurückgegangen.“

**IN BAYERN KANNTEN DEN** Künstler zunächst kein Mensch. Da kam ihm das Münchner Kindl – Wahrzeichen der Isarstadt – zu Hilfe: Anlässlich seines 760. Geburtstages plante das Stadtmuseum eine eigene Ausstellung. Hans Langner, der kurz zuvor auf einem Flohmarkt einen ganzen Fundus kleiner Kindpüppchen aufgetan und diese zu Allegorien in Holzkisten verarbeitet hatte, bot die Exponate dem Museum erfolgreich an. „Doch die eigentliche Wende kam mit der Strohballenaktion“, lacht Langner spitzbübisch. Während der Renovierungsphase des Bauernhauses war er regelmäßig an den Plastikmonstern vorbeigefahren und hatte jedesmal daran gedacht, sie zu bemalen. Doch wen fragen? „Eines Tages sah ich einen Bauern bei der Holzarbeit und fasste mir ein Herz!“ Der reagierte auf Langners Anliegen ganz anders als erwartet: „Endlich unternimmt jemand was gegen die greißlichen Ballen. Die verschandeln eh' nur die Landschaft!“ Fast über Nacht wurde er im Tölzer Land als „Birdman“ bekannt. Noch heute widmet er sich zusammen mit Kindern, Behinderten, demnächst vielleicht auch Rentnern ab und an dem Ballenprojekt.

Seine eigentliche Arbeit kennen die Bauern ringsum eher nicht; wissen wenig über seine Objekte und Skulpturen, die er manchmal auch ganz spontan – er nennt es „Instant Art“ – aus mitgebrachten Gegenständen für andere gestaltet oder über seine Performances. Dafür

## „Das Haus verändert sich beständig. Es ist ein lebendiges Gesamtkunstwerk“

Hans Langner



müssten sie sich beispielsweise in die Münchner Nachtszene schmeißen. Im „Nektar“, einer Mischung aus Bühne, Restaurant und Club, könnten sie Hans Langners fantastische Transformation zum Vogel erleben. Eingehüllt in ein scheinbar schwebendes Federkleid bringt er dort die Gäste zum Staunen und singt seine selbst komponierten und getexteten Lieder. Oder erzählt die wahre Geschichte

von den fliegenden Wasserschildkröten: Wie er sie rucksackweise während seiner Zeit in Hongkong aus einem buddhistischen Kloster rettete, wo sie aus Unwissenheit der Mönche ohne Teich als Glücksbringer gehalten worden waren; wie sie langsam und ganz zaghaft begannen, sich in der Badewanne seiner Dachterrassenwohnung zu bewegen – und schließlich, in aberwitziger Geschwindigkeit, durch die Wanne hin und her witschten. „In diesem Moment“, erinnert sich Langner, „wurde das Wasser zum Himmel und die Schildkröten zu Vögeln. Meine immense Traurigkeit, die ich angesichts der armen Tiere verspürt hatte, wich augenblicklich einem gigantischen Glücksgefühl!“ Fast alle konnte er damals retten, bevor die Mönche den „Diebstahl“ entdeckten und den Rest der Rotwangenwasserschildkröten in ihrem Kloster „in Sicherheit brachten“. Still sei es meist nach dieser Geschichte, erzählt Hans Langner, denn der Birdman liebt die Stille. Zu Hause im Ratzenwinkel lebt er wie ein Eremit, eins mit sich und der Natur ringsum. „Anstatt weniger ist mehr – nichts ist alles!“ so lautet einer seiner liebsten Aphorismen. Er sei an einem Punkt angelangt, wo er alles loslassen könne; frei wie ein Vogel, der sich zwischen Himmel und Erde bewege. „Wir leben bereits im Paradies“, da ist sich Hans Langner ganz sicher. Fatal sei nur, dass die wenigsten das wissen. □